



Die Welt der Wahrhaftigkeit

EMK Zürich 4, 20.9.2020, Christoph Schluep-Meier

33 Ihr habt gehört, dass den Alten gesagt wurde: Du sollst keinen Meineid schwören, sondern dem Herrn deine Eide erfüllen. 34 Ich aber sage euch: Du sollst überhaupt nicht schwören. Weder beim Himmel, denn er ist der Thron Gottes, 35 noch bei der Erde, denn sie ist der Schemel seiner Füße, auch nicht bei Jerusalem, denn sie ist die Stadt des grossen Königs, 36 und auch nicht bei deinem Haupt, denn du kannst kein einziges Haar weiss machen oder schwarz. 37 Vielmehr soll euer Wort ja ja und nein nein sein. Alles andere ist vom Bösen. Mt 5,33ff csm

Was ist schlimmer? Wenn die vornehmlich sozialistischen Bundesrät*innen bei der Verteidigung nicht schwören, sondern nur geloben, weil sie Gott als höchste Macht nicht anerkennen? Oder wenn die restlichen, z.T. christlichen Bundesräte bei Gott schwören und diskussionslos gegen das ebenso diskussionslose Schwörverbot Jesu verstossen? Kann unsere Welt überhaupt noch funktionieren, wenn wir nicht mehr schwören dürfen? Wie könnten wir je davon ausgehen, dass wir nicht permanent angelogen werden? Um es vorwegzunehmen: Ich glaube nicht, dass ein eidloses Leben in unserer Welt möglich ist. Möglich ist es nur in der Welt von Jesus.

Ein Schwur ist zwar auch nur ein Wort, aber ein gewichtiges, denn es bekräftigt die Wahrheit des Gesagten. Dazu werden meist Zeugen aufgerufen, bei denen man schwört. «Ich schwöre bei Gott» heisst also, dass Gott mein Zeuge ist und für die Wahrheit meiner Aussage bürgt. Gleichzeitig ist ein Schwur eine potentielle Selbstverfluchung, denn Gott wird auch zu meinem Richter, sollte ich den Schwur brechen und nicht die Wahrheit sagen.

Fast alle Tiere kommunizieren auf ihre Weise, aber kein Tier lügt. Nur Menschen kennen eine so differenzierte Kommunikationsform wie die Sprache, und nur Menschen missbrauchen sie und lügen. Darum kennen alle Kulturen, Traditionen und Religionen den Schwur zur Bekräftigung der Wahrheit. Der Schwur scheint im sozialen Zusammenleben zwar zu helfen, aber er reduziert die unbedingte Wahrheit des Gesagten auf wenige Situationen. Mit anderen Worten: Solange ich nicht schwöre, brauche ich auch nicht unbedingt die Wahrheit zu sagen.

Das Alte Testament nimmt den Schwur so ernst, dass es auch seinen Bruch, den Meineid, thematisiert. Und Jesus nimmt Gott so ernst, dass er den Schwur verbietet. Da Juden mit dem Anrufen Gottes in sozialen Fragen sehr zurückhaltend sind, schwören sie lieber beim Himmel, der Erde oder Jerusalem – aber all das sind auch nur Substitute für Gott. Jesus durchschaut die Finte und macht ihr ein Ende. Er könnte sagen: *Sei ehrlich, wenn du schwörst, damit die Wahrheit gilt.* Das wäre eine praktikable Lösung.

Aber er sagt: *Sei ehrlich, wenn du sprichst!* Es geht ihm gar nicht um den Spezialfall des Schwures, es geht ihm um den Allgemeinfall der Sprache. Gott hat uns Sprache gegeben, damit wir kommunizieren können und so Beziehungen bilden, leben und festigen. Das Wesentliche an Beziehungen aber ist ihre Verlässlichkeit, die jedes Mal grundsätzlich in Frage gestellt wird, wenn wir lügen. Es geht Jesus also um *Wahrhaftigkeit*, um die persönliche Haltung, die hinter der Wahrheit steht, die ich sage oder lebe. Wie immer geht es ihm nicht um den Einzelfall des Gesetzes, es geht ihm um den grundsätzlichen Willen Gottes, der im Gesetz zur Sprache kommt. Und der lautet in diesem Fall: *Ich habe euch Sprache gegeben, damit ihr einander wahr und ehrlich und authentisch begegnet.*

Darum sollst du ja meinen, wenn du ja sagst, und nein sagen, wenn du nein meinst. Hielten wir uns daran, brauchte es keine Schwüre mehr, kein «ehewort» und keine «ich schwör mann». Das ist die Welt von Jesus, in der es auch Konflikte gibt, auch Schweres, in der man immer wieder auch nein sagen muss. Aber es ist eine Welt, in der gilt, was gesagt und abgemacht ist. Eine Welt ohne Lüge, aber voller Verlässlichkeit und Wahrhaftigkeit. Eine Welt, wie sie Jesus lebt. Ein Traum, gewiss, aber in mir löst er eine ungeheure Sehnsucht aus. In dieser Welt möchte ich leben.

Wir aber leben in einer Welt, in der wir nicht geschützt sind vor den Lügen der anderen. Und die anderen nicht geschützt sind vor unseren Lügen. Und wir uns auch noch selbst belügen. Ja ja, nein nein, dazu stehen wir alle, ausser ...

... wenn wir lügen, um uns einen *Vorteil* zu verschaffen. Bei der Steuererklärung, um weniger zu bezahlen, bei der Erfassung unserer Arbeitszeit und wenn wir mit dem Alter schummeln, um trotzdem eingelassen zu werden oder doch noch den Studi-Tarif zu ergattern. Das ist die typisch menschliche und typisch kapitalistische Lüge: Ich will den besseren Deal, die besseren Konditionen, ich will mehr einnehmen als ich ausgeben muss. Irgendwo in unseren Genspiralen sitzt der Überlebenswille, der unsere Existenz schützen soll, und irgendwie projiziert er ein unbewusstes Misstrauen und eine subkutane Angst in unsere Seele, so dass wir stets das Gefühl haben, zu kurz zu kommen. Dagegen wehren wir uns, wie einst Adam&Eva, als ihnen das Paradies nicht genug war, und am besten funktioniert dies mit der Lüge. Sie verschafft uns den Vorteil, den uns Gott oder die Menschheit verwehren will. Und das ja ja wird zum ja aber oder eben: zum ja nein. – Was hilft dagegen? Mehr Disziplin hält meist nicht sehr lange an. Mehr Vertrauen, dass Gott uns gibt, was wir brauchen, dass er uns weder im Stich lässt noch uns vergisst: Das ist das, was Jesus dieser Lüge entgegenstellt. Auch er wird Zweifel gehabt haben, aber er stiehlt nicht, wenn er Hunger hat, weil er weiss, dass Gott jeden Spatz und darum auch ihn ernähren wird. Gegen die kapitalistische Lüge hilft das christliche Vertrauen in den guten Vater. Und ein Gebet dazu: *Vater, lass mich erkennen und darauf vertrauen, dass du mir heute gibst, was ich heute brauche.*

... wenn wir lügen, um zu vertuschen, was wir getan haben. Es ist etwas krumm gelaufen in unserem Leben, und weil es nicht ans Licht kommen soll, biegen wir die Wahrheit so lange zu-recht, bis wir gut dastehen. «Hast du das kaputt gemacht? Nein, ich doch nicht. – Hast du mich betrogen? Ich? Nein! Wie kommst du darauf? – Hast du übel über mich gesprochen hinter meinem Rücken? So etwas würde ich nie tun! – Hast du das Geld genommen, das in der Kasse fehlt?» – Eine verlogene Tat ruft nach vielen Folgelügen, um sie zu vertuschen. Was hilft? Vertrauen in den barmherzigen Gott, der die Wahrheit auf den Tisch will, aber dich arme*n Sünder*in trotzdem nicht fallenlässt. Gott schaut nicht weg – weder bei der Sünde noch bei der Lüge. Aber auch dann nicht, wenn wir nackt und schuldig vor ihm stehen. Vertrauen auf Jesus, den weisen Arzt der kranken Sünder*innen. Und ein Gebet dazu: *Jesus, lehre mich, die Konsequenzen meines Tuns zu tragen – und zu vertrauen, dass ich auch dann noch getragen bin.*

... wenn wir lügen, um uns der Wahrheit unseres eigenen Lebens nicht stellen zu müssen. *Ich lüge nie. – Ich könnte jederzeit aufhören. – Ich brauche keine Hilfe. – Mir kann niemand etwas vormachen. – Nur dieses eine Mal. – Ich möchte schon glauben, aber ich kann nicht.* – Normalerweise wissen wir, wenn wir lügen. Aber uns selbst lügen wir so intensiv und oft auch schon so lange an, dass die Lügen zu unserer Lebenswahrheit werden. Und wenn schon in uns alles kopfsteht, wie können wir dann gegenüber anderen ehrlich und wahrhaftig sein? Was hilft, wenn wir uns selbst belügen? Das ist schwierig: Wie können wir auf einer so tiefen seelischen Ebene Wahrheit und Lüge unterscheiden? Wie eine Lüge erkennen, die sich als Wahrheit tarnt? Eine kreuzesförmige Antwort: Schmerz hilft. Dort, wo du in deiner Seele empfindest, bewusst und oft auch unbewusst, dass etwas nicht stimmt, auch wenn du es nicht beim Namen nennen kannst, dort sitzt das Problem, dort sitzt die Lüge. Alleine wirst du sie kaum entlarven, aber Gespräche mit erfahrenen Christ*innen über deine Schmerzen bringen Licht ins Dunkel. Gott schickt dir seine Engel, und oft sehen sie aus wie du und ich. Und ein Gebet dazu: *Guter Geist, begleite mich, wenn ich meinem Schmerz nachgehe und bringe du reinigende Wahrheit, wo ich mich selbst anlüge.*

Die Welt von Jesus ist eine Welt der Wahrhaftigkeit, nicht zuletzt auch uns selbst gegenüber. Was wäre das für eine schöne Welt! Sie beginnt heute, wenn du willst. Amen.